

Exkursion mit Wasser, Steillagen und 120 Störchen

Bundestagsabgeordneter Steffen Bilger mit über 40 Teilnehmern auf Sommer-Ökotour in Eberdingen, Roßwag, Unterriexingen und Oberriexingen. Hochwasserschutzmaßnahmen und Wasserknappheit im Fokus.

EBERDINGEN/OBERRIEXINGEN (p). Unter dem Motto „Klimawandel und jetzt? Herausforderung Wasser“ nahm der Bundestagsabgeordnete des Wahlkreises Ludwigsburg, Steffen Bilger (CDU), seine Gäste zu einer Exkursion durch die Region mit.

Bereits zum 13. Mal fand solch eine Ökotour im Rahmen des CDU-Sommers durch den Wahlkreis statt, in diesem Jahr nach einer coronabedingten Pause wieder mit einem Bus und vielen Teilnehmern. Senator e.h. Claus-Peter Hutter, Präsident der Stiftung Nature-Life-International, begleitete die Tour fachkundig.

An den sechs Stationen der Tour konnten sich die Teilnehmer vor Ort informieren. Trockenperioden und extreme Niederschläge haben nicht nur diesen und vergangenen Sommer geprägt, diese Extreme der Natur nehmen immer mehr zu und Fragestellungen rund um das Thema Wasser sind aktueller denn je. Fließgewässer wie der Strudelbach oder die Enz gewinnen als Klimaregulatoren und Lebensspender immer mehr an Bedeutung. Wie diese zu erhalten und gleichzeitig die kommunalen Maßnahmen im Bereich Hochwasserschutz und Starkregenrisikomanagement umgesetzt werden können, wurde mit sachkundigen Vertretern vor Ort besprochen.

Die erste Station führte nach Eberdingen an den Strudelbach, wo Bürgermeister Peter Schäfer nicht nur die ökologische Wertigkeit des Gewässers für die Artenvielfalt erläuterte, sondern auch über die bevorstehende Realisierung des ersten Bauwerks zum Hochwasserschutz, ein Regenrückhaltebecken oberhalb des Bauhofes in Eberdingen, berichtete. Im Anschluss ging es dann zur zweiten Station nach Roßwag, hier wurde die Gruppe von Bürgermeister Klaus Reitze und im Beisein des frisch gewählten Ober-



Exkursionsteilnehmer (von links): Steffen Bilger, Uwe Skrzypek, Jens Hübner und Claus-Peter Hutter.

Foto: p

bürgermeisters Uwe Skrzypek begrüßt. Dr. Rolf Gastel vom Fachbereich Umwelt des Landratsamtes Ludwigsburg erklärte, wie wichtig die Enzaunen als Grünlandstandorte für die Hochwasserrückhaltung und Artenvielfalt vieler Tierarten sind. Es war erfreulich zu hören, dass die Versickerungsfähigkeit in den Grünlandschaften und Wäldern und auch die Wiesenwässerungssysteme dort weitestgehend noch intakt sind. Das macht sich daran bemerkbar, dass in der Wiesenaue Störche rasten, weil sie dort

Heuschrecken und Mäuse als proteinhaltiges Kraftfutter finden. Am Exkursionstag waren es rund 120 Vögel.

Die dritte Station führte die Gruppe dann in die beeindruckenden Weinberge der Lembergerland Kellerei. Hier erklärten Vorstandsvorsitzender Rolf Allmendinger und Geschäftsführer Christian Kaiser das Projekt Steillagenkollektiv, mit dem jeder Interessierte durch einen finanziellen Beitrag den Erhalt der Steillagen fördern kann. Kaiser machte deutlich, dass es sein Anspruch ist,

die Steillagen zukunftsfähig zu machen und diese nicht nur zu erhalten. Da es kein automatisiertes Bewässerungssystem in den Weinbergen gibt, wird in Trockenperioden das Wasser mühsam mit dem Schlepper nach oben gebracht.

Station vier war in Unterriexingen, dort bekam die Gruppe von Bürgermeister Jens Hübner einen Eindruck der Pflege der Enzaune und der Glems. Erläutert wurde noch einmal die Bedeutung und Erhaltung der Gewässer, die die Kommunen miteinander

verbinden. Fünfte und sechste Station der Ökotour war der weite Enzaunenbereich mit den Talwiesen bei Oberriexingen sowie Unterriexingen. Schließlich ging es zur Abschlussstation der Ökotour in die Besenwirtschaft von Tobias Stärk in Oberriexingen. Bei Wurstsalat, Wein und Wasser konnten die Erlebnisse des Tages resümiert und angeregt diskutiert werden.

„Auch die Landwirtschaft ist abhängig von einer guten Versorgung mit Wasser, daher haben wir uns auch über den Steillagen-Weinbau bei einer Station in den Weinbergen in Roßwag informiert, speziell mit dem Schwerpunkt Bewässerung und Landschaftserhaltung“, erläuterte Bilger das Programm seiner Ökotour. „Um den Herausforderungen der Extremwetterlagen in der Zukunft gut begegnen zu können ist es wichtig, dass die Kommunen miteinander vernetzt sind und gemeinsam Vorkehrungen treffen. Das gilt sowohl beim Hochwasserschutz, als auch beim Umgang mit Trockenperioden. Die kommunal Verantwortlichen konnten deutlich machen, dass sie konsequent an Lösungen arbeiten“, so Bilger weiter.

„Wie wäre es mit Saturday for work?“

Claus-Peter Hutter

Claus-Peter Hutter bilanzierte die Eindrücke und Erkenntnisse der Ökotour wie folgt: „Klimaschutz und Nachhaltigkeit fangen vor der eigenen Haustüre an. Die Tour hat deutlich gemacht, was jeder Einzelne tun kann und dass die junge Generation vom Protestieren auch zum Agieren kommen sollte. Wie wäre es mit Saturday for work mit Senioren zusammen statt theoretisch Friday for future?“

Der Albverein Enzweihingen auf Genuss- und Kulturtour

50 Wanderinnen und Wanderer unterwegs von Schloss Ehrenfels über die Wimsener Höhle bis nach Zwiefalten.

ENZWEIHINGEN (vk). An einem heißen Sommertag führen kürzlich 50 Wanderinnen und Wanderer der Ortsgruppe Enzweihingen des Schwäbischen Albvereins in einem Reisebus auf die Alb bei Hayingen. Die Wanderbegleiter Barbara und Volker König hatten Genusswanderungen von einem Parkplatz beim Schloss Ehrenfels über die Wimsener Höhle nach Zwiefalten ausgearbeitet. Fast alle Teilnehmer nutzten die Gelegenheit, bei einer rund viertelstündlichen Bootsfahrt die wunderschön ausseleuchtete Höhle kennenzulernen. Gleich nach den Bootsfahrten führten beide Wanderstrecken entlang der Zwiefaltener Ach in Richtung Kloster Zwiefalten, dem kulturellen Höhepunkt der gesamten Gegend. Nach etwa zwei Kilometer Strecke trennten sich die Wandergruppen. Ein Teil der Gruppe, der es bei dem heißen Wetter lieber gemütlich angehen lassen wollte, wanderte mit Barbara König entlang der blaugrünen Ach direkt nach Zwiefalten. In Gossensass bot sich die Möglichkeit, im Wassertretbecken in der Ach zumindest den Füßen eine Abkühlung

zu verschaffen. Die entlang der Ach vorhandenen Biotope luden ebenfalls zum Verweilen ein und boten einen Einblick in das Leben in und an einem kleinen Fluss.

Die andere Gruppe trotzte den hohen Temperaturen und ging auf dem Wanderweg „Hoch-Geh-Pilger“ moderat bergauf zu einem Gedenkreuz mit schöner Aussicht aufs Tal der Zwiefaltener Ach und das Kloster. Einige Kilometer später bot sich dann von einem Rasenplatz eine wunderschöne Aussicht über die angrenzenden Höhenzüge der Alb bis hin zum Tal der Großen Lauter. Danach wanderte die Gruppe durch den Bergwald in einem großen Bogen hinter nach Gossensass und dann an der Ach entlang nach Zwiefalten. In der Gaststätte „Zum Münsterwirt“ trafen sich die Wandergruppen wieder zu Speis und Trank.

Gut und ausreichend gestärkt ging es dann zum kulturellen Höhepunkt und dem Abschluss der Wanderung, dem Besuch des Münsters und der Klosteranlage. Volker König gab dazu den Teilnehmern einen Überblick über die lange und wechselvolle Ge-



Die Enzweihinger Wanderer in Zwiefalten.

Foto: p

schichte des Klosters Zwiefalten. Das Kloster war lange Zeit eine reichsunmittelbare Herrschaft, um dann zum Schluss zu einer Kasernen für Württembergische Kavallerie zu werden. Gegründet wurde das Kloster 1089 durch eine Grafenfamilie von Achalm. Die Klostergründer waren im Investiertum dieser Zeit treue Helfer der päpstlichen Seite und wurden von dort entsprechend mit

Pfründen und Land belohnt. Aus einer kleinen Mannschaft mit zwölf Mönchen und fünf Laienbrüdern wurde innerhalb weniger Jahre ein wirtschaftlich, staats- und kirchenpolitisch herausragendes Kloster. Dazu beigetragen hat auch, dass zahlreiche Mitglieder bedeutender schwäbischer Adelsfamilien in das Kloster eintraten und dort auch als Äbte Verantwortung übernahmen.

Später wurde auch ein Nonnenkloster gegründet. Am 25. November 1802 wurden die Klöster im Rahmen der Säkularisierung aufgelöst und alle Güter dem Land Württemberg zugeschlagen. Nach einer kurzfristigen Nutzung als Kaserne wurde das ehemalige Kloster zur „königlichen Irrenanstalt“. Heute ist hier das „Zentrum für Psychiatrie-Münsterklinik Zwiefalten“ zu Hause. Die ursprünglich romanische Abteikirche wurde im 15. Jahrhundert im Geschmack der Spätgotik umgestaltet. Danach kam es im 18. Jahrhundert zum Umbau zu einer barocken Wandpfeilerkirche. An diesem Umbau waren alle namhaften Künstler und Baumeister des süddeutschen Raumes beschäftigt. Die Kunstwerke von damals, zum Beispiel der Gnadenaltar mit dem Bildnis Unserer lieben Frau, beeindruckten auch heute noch mit ihrem künstlerischen Ausdruck und ihren Farben. Ausgestattet mit wunderschönen Eindrücken und vielen Informationen wurde die Heimfahrt von der verhältnismäßig kühlen Alb zurück in die Wärme des Enztales angetreten.


ANZEIGE



Schwarzer Löwe
Der Wirtschaftspreis von Baden-Württemberg

Kategorie Nachhaltigkeit

Der Schwarze Löwe in der Kategorie Nachhaltigkeit wird unterstützt von



**Weniger Ressourcen für mehr Nachhaltigkeit
Neues Verfahren von Varioplast**

Ötisheim. „Wir haben inzwischen sechs solcher Anlagen aufgebaut“, sagt Varioplast-Geschäftsführer Michael Däbritz über das in seinem Unternehmen entwickelte Inline-Spritzguss-Lackierverfahren. Mit der Kombination aus Spritzgießen und Lackieren in einem automatisierten Ablauf könne Varioplast „viel definierter und feiner mit den Ressourcen umgehen“. Was das konkret bedeutet, hat sich das Ötisheimer Unternehmen vom Süddeutschen Kunststoffzentrum wissenschaftlich bestätigen lassen: Die Varioplast-Anlagen haben – gemessen an der konventionellen Arbeitsweise – einen um 75 Prozent geringeren ökologischen Fußabdruck. Der Verbrauch von fossilen Ressourcen konnte sogar um 80 Prozent reduziert


werden. Das liegt laut Michael Däbritz an vielen einzelnen Prozessschritt-optimierungen und -reduzierungen durch vollautomatisierte Abläufe. Außerdem kann Varioplast durch das verkettete Verfahren vollständig auf den Einsatz von Gas als Brennstoff verzichten. „Es gibt keinen Grund, anders zu arbeiten“, fasst der Geschäftsführer im Brustton der Überzeugung zusammen. Die Arbeitsweise kommt auch bei den Kunden aus der Automobilindustrie gut an. Immer wieder empfängt Däbritz, der von Haus aus dem In- und Ausland, die sich dafür interessieren, wie es dem baden-württembergischen Unternehmen gelingt, so ressourcenschonend und gleichzeitig wettbewerbsfähig in Ötisheim zu produzieren.

Ein weiterer Vorteil, die Arbeitsabläufe Spritzgießen und Lackieren in einem automatisierten Ablauf zu verknüpfen, sei die Produktionsgeschwindigkeit: So wird ein Befestigungsrahmen für Instrumententafeln einer Mercedes E-Klasse in nur rund 45 Minuten vollständig hergestellt. Am Ende übernimmt ein Mitarbeiter die Sichtkontrolle. „Wir müssen statt acht Leuten pro Schicht, die im konventionellen Ablauf benötigt werden, nur einen Mitarbeiter einsetzen“, sagt Däbritz, „das liegt nicht daran, dass wir niemanden einstellen wollen, sondern daran, dass wir für diese anstrengenden Tätigkeiten im Drei-Schicht-Betrieb so gut wie niemanden mehr finden.“



Der Instrumentenrahmen, der in der Mercedes E-Klasse verbaut ist, kann durch das Inline-Spritzguss-Lackierverfahren des Ötisheimer Unternehmens Varioplast deutlich ressourcenschonender produziert werden. Foto: Varioplast

Michael Däbritz
Geschäftsführer



Mit dem Kauf unseres ersten Knickarm-Roboters haben wir eine Abteilung für Automatisierungstechnik gegründet. Jahre später können wir – wissenschaftlich belegt – sagen, dass wir in einem kombinierten Spritzguss- und Lackierverfahren unseren ökologischen Fußabdruck bei diesem Vorgang um 75 Prozent reduziert haben. Wir sind der Überzeugung, dass diese Technologie absolut zukunftsweisend ist.

VARIOPLAST
INNOVATOR IN PLASTICS PROCESSING

Varioplast
Schlattstr. 3
75443 Ötisheim
www.varioplast.de